

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 408

Artikel: Je verrai toujours vos visages : von Jeanne Herry
Autor: Hanich, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Je verrai toujours vos visages 2023, Jeanne Herry



KINO — Seit 2014 gibt es auch in Frankreich *restorative justice*, bei der Opfer und Täter:innen in einen Dialog treten, oft vermittelt durch Mediator:innen. Dabei geht es weniger um das Übertreten von Gesetzen durch die Täter:innen als um die Wiedergutmachung des Opferleids. Dass dabei auf beiden Seiten mit psychologisch harten Bandagen gekämpft wird und mit verbalen Tiefschlägen allzeit zu rechnen ist, zeigt der Film auf ergreifende, ja erschütternde Weise. *Restorative justice* sei ein Kampfsport, sagt darin schon früh ein Ausbilder der Mediator:innen. Doch es wird auch deutlich: Es ist Kampfsport, der bei gutem Ausgang beide Seiten gewinnen lässt.

In den knapp zwei Stunden flieht *Je verrai toujours vos visages*, dieser Gefängnisfilm der anderen Art, zwei Erzählstränge gekonnt ineinander. Zum einen jenen von der Endzwanzigerin Chloé, die von der Mediatorin Judith darauf vorbereitet wird, mit einem Mann zusammenzutreffen, der sie über Jahre als Kind vergewaltigt hat: ihrem eigenen Halbbruder. Zum anderen geht es um Sabine, Nawelle und Grégoire, eine dreiköpfige Gruppe von Überfallsopfern, die mit den Mediator:innen Fanny und Michel in ein Gefängnis fahren und dort in einem Stuhlkreis vier Tätern gegenübersitzen werden.

Dabei handelt es sich nicht um die Männer, von denen sie seinerzeit überfallen wurden. Vielmehr geht es über viele Sitzungen verteilt um einen generellen Perspektivwechsel auf beiden Seiten. Was haben die Gefängnisinsassen gedacht, als sie in Häuser eingedrungen sind und Supermärkte ausgeraubt haben, vor Brutalität nicht zurückschreckend? Was fühlen Opfer, wenn sie beraubt, getreten und mit einer Waffe zwischen den Augen bedroht werden? Und was geht in ihnen vor, seit-



VON JEANNE HERRY

JE VERRAI TOUJOURS VOS VISAGES

In ihrem dritten Spielfilm widmet sich Jeanne Herry dem psychologischen Wiedergutmachen von Verbrechen. Das ist packendes Dialog-Kino.

dem ihr Leben von einem Moment zum anderen aus den Angeln gehoben und nie wieder ins rechte Lot gebracht wurde? *Je verrai toujours vos visages* – auf Deutsch ungefähr: Ich werde eure Gesichter immer vor mir sehen – zeigt, wie zehn Minuten Gewalt ein Leben komplett verändern und in Panikattacken, Selbstbeschuldigungen oder Depressionen münden können.

Herry verzichtet dabei beinahe komplett auf Rückblenden. Was sie dem Publikum aus der Vergangenheit vor Augen führt, sind nur kurze Erinnerungsschnipsel. Stattdessen vertraut sie klug der Kraft des suggestiven Verbalisierens. Ihre pointiert geschriebenen Dialoge und die bestechend spielenden Darsteller:innen inszenieren ein regelrechtes Kino im Kopf: Durch die stillen, konzentrierten Unterhaltungen werden die Überfälle spannend wie im Thriller nachvollziehbar und die Angst, Wut, Hass und Trauer der

Opfer körperlich spürbar. Dazwischen schiebt Herry immer wieder kurze Momente der drei Mediator:innen: bei der Ausbildung, beim Essengehen, bei einer Autofahrt. Es sind Momente des Durchatmens – für die drei Figuren, aber auch fürs Publikum im Kino.

Was man dabei nicht erwarten sollte, ist eine tiefergehende Suche nach systemischen Ursachen; warum die Täter ihre Verbrechen begangen haben, bleibt eine Leerstelle. Nur gelegentlich flammt ein Appell der Opfer auf, die Täter hätten sich ihrer Verantwortung bewusst sein müssen. Was man dem Film zudem vorwerfen könnte, ist das einseitige Bild der Täter: Sie sind allesamt männlich, als gäbe es keine Gewaltverbrechen von Frauen. Dennoch: Das packende Dialogkino besticht als Plädoyer für den Erfolg von *restorative-justice*-Programmen. **Julian Hanich**